

Deutschlandfunk

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Freistil

R.E.S.P.E.K.T.2.o.

Wertschätzung in einer globalisierten Welt

Von Almut Schnerring und Sascha Verlan

Produktion: DLF 2017

Redaktion: Klaus Pilger

Erstsendung: Sonntag, 02.04.2017 , 20:05-21:00 Uhr

Regie: Rolf Mayer

AUTORIN: Sigrid Burkholder

ZITATOR: Heiko Obermüller

Länge: 53.50“

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio**

- unkorrigiertes Exemplar -

MUSIK:

"Wir wollen keinen Dank wir wollen Respekt, verdammt noch mal."

Microphone Mafia - Denkmal ... instrumental weiter unter den folgenden O-Tönen

O-TON 1 (JULIA):

Ich hab das früher mal benutzt, wenn ich gesagt habe: ich hab Angst vor Hunden, dann hab ich gesagt: ich hab Respekt vor Hunden.

O-TON 2 (TILMAN ECKLOFF):

Oder auch Reinhold Messner meinte mal, er hätte Respekt vor dem Berg und meint damit auch 'ne gewisse Angst, dass er entsprechend sich vorbereiten muss, damit er eben diesen Berg überwinden kann und er ihm nicht schadet, so.

MUSIK:

Microphone Mafia - Denkmal ... Musik kurz hochziehen

O-TON 3 (RÜDIGER):

Also ein Teil von diesem Begriff 'Respekt' hat für mich mit Gleichheit zu tun, also auf Augenhöhe sprechen.

O-TON 4 (SANDRA):

Grüßen, sich verabschieden, danke, bitte, Platz anbieten in der Bahn, ich finde, das zeugt auch von Respekt, auf jeden Fall.

O-TON 5 (MARIE):

Dass man andere Leute anerkennt, dafür anerkennt, was sie sind und wie sie leben, dass sie vielleicht anders leben als man selbst.

O-TON 6 (SANDRA):

Einfach dass man zeigt, dass man jeden Menschen gleich schätzt, das hat auch was mit Respekt zu tun, jeden gleich ernstnehmen ...

O-TON 7 (VEEDEL KAZTRO):

... oder 'n bisschen drauf achten, ob die Menschen um einen rum halt von einem persönlich gestört werden oder was auch immer, weiß nicht.

MUSIK:

Microphone Mafia - Denkmal ... Musik kurz hochziehen

O-TON 8 (DALIBOR):

Als Kommentar so: Respekt. Aber so richtig ernst gemeint das Wort, hab ich glaub länger nicht verwendet.

MUSIK:

eventuell Refrain noch einmal wiederholen

Microphone Mafia - Denkmal ... instrumental, harter Schnitt, am Ende aushallend

ANSAGE:

R.E.S.P.E.K.T.2.0. - Wertschätzung in einer globalisierten Welt.

Feature von Almut Schnerring und Sascha Verlan.

MUSIK:

"R-E-S-P-E-K-T ... R-E-S-P-E-K-T ..."

(Bob Lakerman - Respekt) ... instrumental weiter unter dem folgenden O-Ton

O-TON 9 (Anja):

Also ich kann deutlich schneller sagen, was sind denn Kennzeichen von Höflichkeit oder Kennzeichen von Wertschätzung, aber das bezogen auf Respekt in Worte zu fassen, find ich wirklich schwer.

MUSIK:

(Bob Lakerman - Respekt) ... instrumental Ende, harter Schnitt

AUTORIN:

Nur noch schnell die Email beantworten ... lassen sie mich durch, die Post macht gleich zu ... wo bleiben denn ... die eigenen Wünsche und die Anforderungen des Alltags ... nur schnell ... mal eben ... respektvoll sein? So zwischendurch?? - Wer immer nur nach vorne hetzt, verliert ihn jedenfalls leicht aus den Augen, den Respekt.

ZITATOR:

Respekt: Zurückblicken, Rücksicht, Berücksichtigung. Von lateinisch: re - spicere, also zurück - schauen, Rück - sicht nehmen.

AUTORIN:

Es ist nicht nur eine Frage der Vorerfahrung und allgemeinen Lebenseinstellung, es braucht vor allem auch Zeit und Ruhe in der Situation selbst, um wirklich respektvoll sein zu können.

O-TON 10 (JULIA):

Ich hatte zum Beispiel letzts 'ne Situation im Supermarkt, da war 'ne Verkäuferin, die hat sich mit 'ner anderen Verkäuferin unterhalten und sich total darüber aufgeregt, dass eine andere, ich weiß nicht, wer, total unhöflich sei, und das wär ja unmöglich, dass die nie grüßen würde. Aber

ich war als Kundin an der Kasse, sie hat nur meine Ware gescannt, hat aber zu mir auch weder Hallo noch Tschüß gesagt und hat mir auch nicht gesagt, wie viel Geld ich bezahlen muss, sondern einfach nur die Hand hingehalten und sich in dem Moment sogar noch zur anderen umgedreht. Und das war ironisch, weil sie sich ja darüber aufgeregt hat, wie unhöflich das ist, wenn man eben keinen grüßt.

O-TON 11 (VEEDEL KAZTRO):

Zu dem gemeinsamen Leben in der Stadt gehört dann halt, also nicht nur in der Stadt, sondern überall, aber auf engem Raum ist das dann halt noch schwerer, beziehungsweise man muss da noch mehr drauf achten, dass man vernünftig miteinander umgeht. Ansonsten schafft man Negativität, die Leute regen sich auf und so über irgendwelchen Mist und haben dann selber schlechte Laune und geben das dann weiter an den nächsten.

O-TON 12 (TILMAN ECKLOFF):

Das Wort selber benutz ich relativ selten, weil es im Alltagssprachgebrauch oft noch was Normatives hat, im Sinne von Respekt einfordern oder: der respektiert mich nicht oder so was moralisch Aufgeladenes, hier: die Jugend hat ja keinen Respekt mehr, in diese Richtung.

AUTORIN:

Respekt ist nicht gleich Respekt. Respektvoll kann der Abstand am Bankschalter sein oder der Umgang mit Kindern. In Japan wurde eine Methode entwickelt, Fische "schnell und respektvoll zu töten" und auch die Jagd kann respektvoll sein. Einen wochenlang angefütterten, gewissermaßen gezähmten Bären vom sicheren Hochsitz aus zu schießen, um dann mit einem Siegesfoto prahlen zu können, gehört sicher nicht dazu.

Manchmal ist schon ein 'Wow' voller Respekt:

O-TON 13 (Olympia-Berichterstattung)

- "Eine Olympiasiegerin aus Deutschland, Sprint im Einzel, hat 's noch nie gegeben. Sie sind die Erste!"

- Kristina Vogel: "Schön! Ich gewinne gerne - *Lachen*."

(<https://www.zdf.de/migration/migration/bahnrad-gold-ohne-sattel-102.html> - 0'35 bis 1'17)

Den folgenden Take der Autorin einfach mal ausprobieren, wenn es nicht passt, bitte streichen. Und auch sonst: die Formulierungen und Sätze sind nicht in Stein gemeißelt, wenn es anders angenehmer, flüssiger klingen sollte,

AUTORIN:

Und das Ganze ohne Fahrrad-Sattel, der ist nämlich während der Fahrt abgefallen. Also echt: Respekt!!

Musik: "R-E-S-P-E-K-T ... R-E-S-P-E-K-T ..." (Bob Lakerman - Respekt)

O-TON 14 (TILMAN ECKLOFF):

Also jemand kann etwas, im Zweifel dann eben auch besser als ich in der Domäne, die mir auch wichtig ist. Wenn mir Fußball wichtig ist, dann hab ich Respekt vor Leuten, die gut Fußball spielen können und da vorangekommen ist. Wenn mir Geld wichtig ist, dann hab ich Respekt vor Leuten, die viel Geld haben oder viel Geld verdient haben.

ZITATOR:

Tilman Eckloff. Er ist Professor für Wirtschaftspsychologie an der Business School Berlin und Gründer der RespectResearchGroup.

O-TON 15 (TILMAN ECKLOFF):

Wenn mir Integrität wichtig ist, dann finde ich vielleicht Martin Luther King oder Barak Obama, da kann man natürlich geteilter Meinung sein, aber hab ich da vielleicht Respekt. Das verweist auf eine vertikale Hierarchie, also auf 'ne vertikale Beziehung in dem Sinne, dass diese Person irgendetwas eben besser kann zu 'nem allgemeinen Standard, und ich in dem Vergleich eben feststelle, dass ich das vielleicht nicht so gut kann. Das ist dann eben vertikaler Respekt.

AUTORIN:

Respekt als Begriff ist mehrdeutig, vielschichtig, unpräzise, bisweilen sogar widersprüchlich: Synonym für Angst oder für die Vorsicht vor einer anspruchsvollen, vielleicht gefährlichen Aufgabe. Respekt vor dem Alter, staatlichen Institutionen. Und Respekt vor einer Leistung, die jemand vollbracht hat, gern auch vor eigenen Leistungen. Wer Respekt fordert, meint deshalb oft etwas anderes als den Respekt, den er oder sie selbst zu erweisen bereit ist.

O-TON 16 (VEEDEL KAZTRO):

Also ich kann das ja vielleicht anhand meiner Mutter als Beispiel nennen, also vor der hab ich halt den krassesten Respekt, weil die diese widrigen Umstände auf jeden Fall hatte und hat auf jeden Fall, das heißt finanzielle Sorgen, die hat sehr viele Kinder, alleinerziehend war die, hat sich aber immer durchgeboxt auf jeden Fall und hat halt 'ne krasse Stärke bewiesen und war halt immer zu allen Leuten immer mega korrekt und hat sich Gedanken gemacht über ihr Handeln und so, hat versucht, niemanden irgendwie zu verurteilen oder so.

ZITATOR:

Veedel, die kölsche Bezeichnung für Stadtviertel, und K-A-Z-T-R-O, die HipHop-exzentrische Schreibung verweist auf den kubanischen Revolutionsführer und Staatschef Fidel Castro. Veedel Kaztro ist Rapper aus Köln. Im November 2016 erschien sein Song 'Respek'.

MUSIK:

Veedel Kaztro - Respek ... instrumental weiter unter dem folgenden O-Ton

O-TON 17 (VEEDEL KAZTRO):

Also wir wohnen jetzt auch alle nicht mehr zuhause, natürlich, schon lange nicht, aber als die Kinder halt da waren und dadurch für sie alles sehr anstrengend sein musste so, hat die 's halt trotzdem, sich durchgeboxt und uns immer das Bestmögliche geboten so, auf jeden Fall und für uns ist die halt arbeiten gegangen und so was, ja, und natürlich, uns hat die ernährt und da hab ich krassen Respekt vor, vor Müttern an sich hab ich auf jeden Fall viel Respekt, nicht nur vor Müttern, sondern auch vor Vätern auf jeden Fall, Leuten, die ihre persönlichen Sachen vielleicht auch zurückstellen, um irgendwie ihrem Umfeld was Gutes zu tun, also da hab ich viel Respekt vor auf jeden Fall.

MUSIK:

"Du labers nur Scheiße, ich find' deine Platte fa
Ich hasse Gewal, Frauen als Objek, Kinder bekiff
Ja, das ist Ra, die Erde ist schlech
Ich lese Brech oder Max Frisch
HipHop beeindruck mich nich
|: Bruder, gib mir mein Respek :|
Veezy ist immer noch ech
Du hebst nur den Kopf, wenn dein Homie gucken soll
Ob du noch Pepp-Reste in deiner Nase has
Ich hab' die Schnauze jetzt von dieser Mucke voll
Du ignoran wie ein reicher Texaner was
Denken die Leute, die nach oben buckeln wollen
Unten dann treten, als wär das hier Fahrradfah"
Veedel Kaztro - Respek

O-TON 18 (VEEDEL KAZTRO):

Also Toys wird das auch genannt, zum Beispiel Leute, die halt in den Augen von anderen Rappern oder DJs oder so halt nicht so gut sind, die kriegen dann halt auch keinen Respekt, weil sie 's nicht gut machen. Und wenn man respektiert werden will, dann muss man halt abliefern quasi, trainieren und so weiter.

AUTORIN:

Respekt muss man sich also verdienen! Nicht nur im HipHop oder im Sport. Diesen vertikalen Respekt, der die Leistung eines Menschen in den Vordergrund stellt, den hat die Gesellschaft schon lange verinnerlicht. Respekt gebührt jenen, die offensichtlich etwas können, etwas wissen, ein Talent, eine besondere Fähigkeit haben, die sie von anderen unterscheidet.

O-TON 19 (KUTLU YURTSEVEN):

Wir haben hier studiert, jeder macht seinen Job, jeder ist erfolgreich, ob Künstler oder Lehrer oder Arzt, und trotzdem sind wir noch am gleichen Punkt wie unsere Eltern, die gearbeitet

haben, nämlich immer noch fremd. Und dieses Gefühl, weil man fremd ist, benachteiligt zu werden, und ich sage bewusst: das Gefühl, weil es gibt Tage, wo es wirklich so ist, aber manchmal bildet man sich das auch sehr gerne ein, weil es die eigenen Fehler dann auch übertüncht.

ZITATOR:

Kutlu Yurtseven ist Rapper und lebt in Köln. Als Musiker, Schauspieler, Pädagoge und politischer Aktivist kämpft er gegen Ausgrenzung und Diskriminierung, für ein gemeinschaftliches Zusammenleben. Mit seiner Gruppe Microphone Mafia hat er 2002 den Song 'Denkmal' veröffentlicht

MUSIK:

Im Intro des Stückes ist eine Reporterstimme zu hören:

"Ausländer auf unseren Straßen, es könnten auch Marsmenschen sein, so fremd nehmen sie sich aus."

Microphone Mafia - Denkmal ... instrumental weiter unter dem folgenden O-Ton

O-TON 20 (KUTLU YURTSEVEN):

Es ist immer noch so, wenn ein türkischer Arzt, ein Chefarzt irgendwo hinget, dann fragen sie immer noch: "Aha, ein türkischer Name also, wie wird 'n das geschrieben?" Oder: "Sie können aber gut deutsch", das wird immer noch gesagt. Oder die Frage an einen, der studiert hat in Köln oder seit 20 Jahren arbeitet, man muss ja nicht unbedingt studieren: "Und, gehen ihre Kinder hier zur Schule?" Nee ... *lacht* ... natürlich nicht, wir haben unsere eigenen Schulen ... weißt du, und das staut sich auf, das ist genauso wie in Amerika auch, die Gangs haben sich ja nach der Black Panther-Bewegung gegründet, weil sie gesagt haben: okay, ihr habt 's versucht mit Bildung, Schulen, Krankenhäuser, wir haben gesehen, was passiert, und jetzt holen wir auf unsere Art und Weise das Recht. Ihr wart nicht erfolgreich. Und so ist es auch hier.

MUSIK:

"Wir wollen keinen Dank wir wollen Respekt, verdammt noch mal."

Microphone Mafia - Denkmal ... instrumental weiter unter den folgenden O-Tönen

AUTORIN:

Es genügt also nicht, Leistung zu erbringen, um respektvoll behandelt zu werden, da Leistung unterschiedlich bewertet wird, je nachdem, wer sie erbringt. Interessant auch, dass sich mit mancher Leistung Respekt verdienen lässt, obwohl sie nur einem ganz kleinen Kreis von Menschen von Nutzen ist. Die Leistung von Profisportlern zum Beispiel dient bestenfalls zur Unterhaltung, trotzdem ernten sie damit insgesamt mehr Respekt als Menschen, die in Pflegeberufen arbeiten und dort Unverzichtbares leisten. Heißt also in der Umkehrung: wer etwas für die Gesellschaft leistet, wird dafür nicht automatisch respektiert. Und nicht alle bekommen für vergleichbare Leistungen auch denselben Respekt.

O-TON 21 (TILMAN ECKLOFF):

Die Logik, nach der Wirtschaft strukturiert ist, basiert eben in hohem Maße eben auf vertikalem Respekt, auf der Konkurrenz und auf dem Besserein und eben nicht auf dem Gleichsein. Also Produkte, die schlechter sind, werden eben nicht gekauft, die gehen dann eben unter. Und auf diese Weise, wenn man diese Logik jetzt übertragen würde auf die Gesellschaft, also mit dem Wert von Menschen verknüpft, dann wird's eben sehr, sehr gefährlich, dass nur die Leute was wert sind, die eben auch was schaffen, was dann gekauft wird, und die Leute, die eben was schaffen, was nicht gekauft wird, werden dann eben nichts mehr wert.

AUTORIN:

Und was ist mit all jenen, die körperlich, geistig oder aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage sind, all die Leistungen zu erbringen, die normal scheinen und ganz selbstverständlich eingefordert werden?

Neben dem vertikalen Respekt gibt und braucht es deshalb auch den horizontalen Respekt auf Augenhöhe.

O-TON 22 (TILMAN ECKLOFF):

Beim horizontalen Respekt ist es ja so, dass es einfach aufgrund der Würde dieser Respekt schon quasi erfordert ist, oder dass der alleine schon aufgrund der Würde entsteht, und die hat ja jeder Mensch.

AUTORIN:

Noch vor jedem Nutzen, den jemand für das System haben mag, braucht es den horizontalen Respekt, der schon da ist, bevor sie oder er eine Leistung erbracht hat. Bevor sich jemand als „wertvoll“ für die Gesellschaft erweist. Der horizontale Respekt ist unverzichtbar für ein funktionierendes Miteinander, ein Miteinander auf Augenhöhe. Respekt als die bedingungslose Anerkennung des gleichen Rechts auf freie Entfaltung, oder, um es in den Worten der Mütter und Väter des Grundgesetzes zu sagen:

ZITATOR:

"Die Würde des Menschen ist unantastbar."

Musik: Beastie Boys „Ricky's Theme“

O-TON 23 (LEON):

Ich war da mit 'n paar Kumpels war ich da auf Pützchens Markt, und wir sind dann danach, wollten wir noch 'n bisschen was trinken und ham uns dann zusammen gesetzt in der Nähe von unserer Schule, und dann kamen da so zwei Jugendliche vorbei, 'n bisschen jünger als wir aber auch 'n bisschen angetrunken, und dann ham die uns erst mal ganz komisch gefragt, ob wir da oben Mädchen hätten oder so, weil wir waren da auf so 'ner Treppe, und dann haben wir

natürlich gesagt, ne, ham w'r nich, sind die hochgegangen, waren natürlich Mädchen da, sind aber direkt wieder runter, weil wir zehn Leute waren,

ZITATOR:

Leon, 18. Schüler aus Bonn.

O-TON 24 (LEON):

Und dann wollte ich halt grad mit 'm Kumpel von mir die Fahrräder aufschließen, weil wir dann nach Hause fahren, und dann ham die beiden angefangen zu provozieren, wollten Stress erzeugen und so, ich hab dann versucht, mich 'n bisschen rauszuhalten, wollte aber auch das Gesicht wahren und wollt mich nicht dafür entschuldigen, dass ich sie angekuckt hab, und dann hat der eine mir einfach mal ins Gesicht geschlagen ... ähm, ja, ich hab dann erst mal nicht reagiert, hab den dann erst mal so 'n bisschen angestarrt und gefragt: Alles gut bei dir? Und der wollte dann schon richtig auf mich losgehen. Ich muss gestehen, in dem Moment hab ich auch 'n bisschen drauf gehofft dann, aber dann hat den halt der Kumpel vom dem hat den dann zurück gehalten und sich auch, jetzt nicht wirklich entschuldigt, aber man hat gesehen, ihm tat die Situation auch leid, nuja, und dann sind wir gefahren und dat steckt einem dann schon noch 'n paar Wochen in den Knochen einfach, weil das einfach was mit der Selbstwürde auch macht, wenn man dann einfach geschlagen wird und einfach nicht darauf reagiert, weil dann die Situation sonst eskaliert wäre in dem Moment.

AUTORIN:

"Würde ist die konditionale Form von dem, was einer ist", heißt es bei Karl Kraus und für Wiglaf Droste ist die Würde des Menschen schlicht ein Konjunktiv. Wie bewahrt man die Selbstwürde? Die Situation eskalieren lassen, zurückschlagen, in der Hoffnung, als Sieger und erhobenen Hauptes aus dem Kampf hervor zu gehen? Oder beruhigen, nachgeben, schlichten? Der Klügere gibt nach? Oder ist die Würde des Menschen eben doch antastbar, nämlich immer dann, wenn der Respekt fehlt:

O-TON 25 (LEON):

Ich glaub, der hat sich selber erst mal nicht respektiert gefühlt, der hat natürlich selber in der Situation nach übermäßigem Respekt ihm gegenüber gesucht, weil ich glaube, der wird einfach normal halt nicht so doll respektiert. Der hat wahrscheinlich einfach wie viele Leute Probleme gehabt, in der Gesellschaft Fuß zu fassen und hat Probleme gehabt, sich den nötigen Respekt vielleicht zu erarbeiten oder hat den nicht ganz den bekommen, den er wollte vielleicht.

AUTORIN:

Zum horizontalen Respekt gehört auch, den anderen so zu nehmen, wie er ist, ohne dass er sich dafür verändern muss. Also unabhängig von Aussehen, Herkunft und unabhängig von politischer Haltung oder Geschlecht.

O-TON 26 (TILMAN ECKLOFF):

Das geht so zurück auf Kant, der sagte, jeder Mensch verdient diese Art von Anerkennung, diese Art von Respekt alleine schon, weil der ein Mensch ist und Würde hat. Also aufgrund der Würde, die wir alle haben, muss ich eben jeden Menschen respektieren.

O-TON 27 (VEEDEL KAZTRO):

Also es wird einem ja im Endeffekt sehr falsch vorgelebt, so der Kapitalismus basiert halt da drauf, dass alles ausgebeutet wird. Menschen beuten andere Menschen aus, Menschen beuten die Natur aus. Ja, und das sind halt die gegebenen Umstände, die alles auch irgendwie einfärben, also alle Medien und so weiter, das alltägliche Leben, alles, was man kauft, ist damit verbunden. Wir kennen das im Endeffekt gar nicht anders beziehungsweise es ist Vielen egal, fehlt viel Wissen auf jeden Fall. Und dann ist es natürlich leicht, irgendwie Sachen auszublenden und zu ignorieren, die aber komplett schlecht sind einfach, weil dadurch Sachen zerstört werden oder Menschen zerstört werden im Endeffekt, aber weil halt alle heute so fest da drin integriert sind in dieses System ist es natürlich komplett schwer, was anderes zu sagen.

AUTORIN:

Eigentlich ist die Handlungsanweisung dafür ganz einfach: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu. Im Sandkasten wird sie noch hochgehängt, aber später gerät sie oft aus dem Blickwinkel.

O-TON 28 (TILMAN ECKLOFF):

Und da geht's eben letztendlich darum, erkenne den anderen an, so wie du dich selber anerkennst, diese ganzen Aussagen, die eben in die Richtung gehen, Augenhöhe zwischen Menschen herzustellen und sich in der Interaktion nicht abgewertet zu fühlen, sich als gleichwertiges Gegenüber geachtet zu fühlen.

O-TON 29 (CHAOZE ONE):

Das ist so die berühmte Nummer mit dem Obdachlosen, der gerne Geld hätte und du gibst ihm keins, weil du denkst, er versäuft 's eh nur, darauf kommt 's nicht an, es kommt darauf an, dass du ihm zwei Euro hinlegst, was er damit macht, ist seine Entscheidung. Und für mich, ich persönlich hab irgendwann beschlossen, über mein Ego zu springen und ich glaube, das ist kein HipHop-Problem, das ist, wie immer 'n gesamtgesellschaftliches Problem, das sich im HipHop widerspiegelt, weil wir da alles herkommen aus diesen Zusammenhängen.

ZITATOR:

Chaoze One, gesellschaftskritischer Rapper aus Mannheim. Nach mehrjähriger Pause veröffentlichte er 2016 zum Tag der deutschen Einheit einen neuen Song: 'Das bisschen Totschlag':

MUSIK:

Chaoze One - Das bisschen Totschlag ... instrumental weiter unter dem folgenden O-Ton, dann wieder hoch

O-TON 30 (CHAOZE ONE):

Und es ist überhaupt nicht mehr in, in Vorlage zu gehen, das macht halt keiner. Und ich, es ist 'n wahnsinniger Kampf mit dem Ego, wenn du jemandem im Voraus sagst, ey, ich find dich cool, ich bin gespannt auf dich, ich bin neugierig auf dich, selbst wenn du mich nachher voll doof findest, jetzt erst mal find ich dich cool, weil du interessierst mich. Und selbst wenn ich dich nachher blöd finde, hast du immer noch 'n stückweit Respekt, weil deine Meinung muss nicht meine sein. Und das ist kein HipHop-Problem, das ist leider, leider 'n gesellschaftliches Problem, das wir alle haben und das uns noch schwer zu schaffen machen wird.

MUSIK:

|: Euer Deutschland kotzt mich an :|

Euer Deutschland macht mir Angst

Chaoze One - Das bisschen Totschlag ... harter Schnitt

O-TON 31 (RÜDIGER):

Ich hab in meinem Selbstbild eher so 'n stabiles Selbstbewusstsein und es gibt keinen Bereich, wo ich mich dauerhaft als Minderheit oder unrespektiert fühle und wo ich permanent unzufrieden bin oder mit hadere und drüber nachdenke, was kannst du tun, um da deine Außenwirkung zu verändern, nee, das hab ich eigentlich nicht.

ZITATOR:

Rüdiger ist Vater von drei Kindern und teilt sich die Familien- und Hausarbeit mit seiner Frau.

O-TON 32 (RÜDIGER):

Es war kein Problem, so 'ne ganz andere Rolle einzunehmen als zum Beispiel mein Vater, der gesagt hat, so, ich arbeite, ich verdiene, ich bestimme bestimmte Sachen und ich halte mich aus anderen Sachen komplett raus. Was ja auch möglich wäre, ist auch ein Modell, was man machen kann, aber da hab ich mich gegen entschieden. Relativ bewusst. Vielleicht aber auch im Zusammenspiel mit der Erkenntnis, dass ich nicht gut für Alphaspiele geeignet war, mich nicht geeignet fühle.

O-TON 33 (TILMAN ECKLOFF):

Ich bin Minderheit als Mann, der mit einem Mann zusammenlebt. Ich bin, da hört 's langsam dann schon auf, ich bin weiß, ich bin relativ privilegiert vom sozioökonomischen Hintergrund, ich bin deutsch, was auch in Europa relativ privilegiert ist, Vegetarier, ist noch ein bisschen Minderheit, genau, ich glaube, das sind so die B-Identitäten, Vegetarier und homosexuell, die ich hab.

O-TON 34 (RÜDIGER):

Für mein Selbstverständnis, davon wie ich meine Männerrolle ausfülle, bin ich in bestimmten Kreisen, auch unter Freunden, nicht unbedingt respektiert. Also dieses Thema, in einer Hierarchie oben zu stehen oder sich durchzusetzen oder so 'n Alphamenschen abzugeben, steht im Konflikt dazu, also weil ich dieses Rolle nicht ausfülle, vielleicht auch nicht ausfüllen kann, und vielleicht auch teilweise bewusst dagegen entschieden hab, also das passt mir nicht.

O-TON 35 (TILMAN ECKLOFF):

Und da muss ich gestehen, dass ich da manchmal auf eine Weise, so blöd das sich manchmal anfühlt, auch sehr dankbar bin, weil ich glaube, dass ich sonst die Notwendigkeit, mich mit diesen ganzen Differenzen und Minderheiten auseinander zu setzen, gar nicht so in mir spüren würde. Ich merk das bei Kollegen, die keine Minderheitenerfahrung haben oder nur so 'ne sehr temporäre, vielleicht mal gehänselt worden in der Schule, was ja noch mal was anderes ist, als etwas, was einem wirklich dann anhaftet das Leben lang. Und ich glaube, dass es auch kein Wunder ist, dass ich mich vor dem Hintergrund in meiner Forschung eben sehr, sehr stark eben auch diesem horizontalen Respekt gewidmet hab und weniger dem vertikalen Respekt, weil eben diese horizontale Logik natürlich in meiner Biographie dann sehr viel wichtiger ist.

O-TON 36 (RÜDIGER):

Du bist in 'ner Gruppe von fünf Jungs und überlegst, was unternehmen wir, und du machst 'nen Vorschlag, und jemand anders macht 'nen Vorschlag, und dein Vorschlag wird mit 'ner andern Wertigkeit behandelt und auch von demjenigen, der den Gegenvorschlag macht, auf 'ne andere Art und Weise behandelt, also abgetan zum Beispiel: "Also das geht ja schon mal gar nicht!" Solche Pauschalisierungen. Also nicht: "Das find ich nicht so gut", wie ich's sagen würde, sondern wie: "Das können wir gar nicht machen! Darüber brauchen wir gar nicht zu reden!" Das kommt rüber.

Musik: *Chaoze One – „Das bisschen Totschlag“*

O-TON 37 (HOLGER):

Meine Freundin sagte mir mal, da hab ich schon nicht mehr in Kalk gewohnt: Immer wenn wir die Rolltreppe hochfahren, Kalk Post, dann trittst du direkt ganz anders auf, du gehst in irgendso 'ne aggressive Haltung, plusterst dich auf und wirkst mega aggro.

ZITATOR:

Holger, Filmmacher aus Köln.

O-TON 38 (HOLGER):

Bis ich verstanden hab, mir war das überhaupt nicht bewusst, bis ich verstand: aha, wir haben das von klein auf trainiert, immer mit der Idee, an der nächsten Ecke könnte es Stress geben. Das heißt, du trainierst von klein auf, du musst möglichst männlich, Schlüsselwort, aggressiv und so weiter auftreten, damit keiner handgreiflich wird. Also du trainierst dir da was an, das du dann, wenn du das Glück hast, dass dir jemand das bewusst macht, dir dann mühsam wieder abtrainieren musst.

O-TON 39 (RÜDIGER):

Und das wird dann auch von den anderen, da entsteht so ein Machtgefüge und es wird halt von den Anderen die Person respektiert, die sich als am stärksten hervortut. Und es geht nicht unbedingt um die Inhalte, weil' s nicht mehr so 'ne sachliche Ebene hat: Wozu haben wir denn grade Lust, was passt grade, wo kommen wir schnell hin – oder was auch immer, sondern es geht, glaube ich, dann um 'ne konflikthafte Form von Macht messen.

O-TON 40 (HOLGER):

Also ich bin in Kalk aufgewachsen, im Problemviertel, aber in 'nem anständigen Haushalt. Ich war da auch ausgestoßen, wir haben uns dann zusammen getan, das nennt man dann, es gab mal 'ne Punk-Band, die hieß 'Die Zusammenrottung', das ist dieses Phänomen, man ist dann zusammen, und auch wenn das Einzige, was einen verbindet, das Gefühl des Ausgestoßenseins ist, ne, aber auch das verbindet. Das ist auch 'n Punkt: Integration, das ist die Frage, ist Integration nur im Asozialen möglich? Das heißt die wohlhabenderen Kids oder die mit ihrer Integrität keine Probleme hatten, die waren auch nicht daran interessiert, was machen denn die Ausländer da? Diejenigen von uns, die sich auch ausgestoßen fühlten und dann mit den Migrantenkids sich zusammen getan haben, diese Verbindung eingegangen sind, ja, da war überhaupt das Interesse gegenseitig, da zu kucken, was machen die da eigentlich, wer sind die überhaupt. Aber die Voraussetzung war dafür, dass wir uns in dem Ausgestoßensein zusammen gefunden haben. Aber das als Idee, die Integration ist nur im Asozialen möglich. Die anderen, die in ihrer Identität fest waren, die hatten überhaupt kein Interesse an Integration, warum auch? Warum sollen die sich mit dem Fremden auseinandersetzen, nicht den Fremden, dem Fremden, mit 'm'.

MUSIK:

Ahzumjot & Lance Butters - Respect

AUTORIN:

Wann hat es eigentlich angefangen, dass Respektlosigkeit plötzlich belohnt wurde mit Aufmerksamkeit und Sendezeit, mit Zuspruch, Anerkennung und Wahlerfolgen? Fing diese Entwicklung an mit den sozialen Netzwerken?

O-TON 41 (JULIENS BLOG):

"Also ich seh das nicht so, dass ich großartig was falsch gemacht hab. "

ZITATOR:

Die Antwort von Julien Sewering alias JuliensBlog auf den Vorwurf, in einem seiner Videos den Holocaust verharmlost zu haben. Kurz darauf wurde er deshalb wegen Volksverhetzung verurteilt.

O-TON 42 (JULIENS BLOG):

"Es ist ja immer so, wie man's meint. Also ich finde, wenn man nichts Schlimmes meint, dann ist es auch nicht so schlimm."

AUTORIN:

Oder begann es schon viel früher und in den traditionellen Medien? Mit Dieter Bohlen in 'Deutschland sucht den Superstar' oder Heidi Klum in 'Germany's Next Top Model'?

O-TON 43 (COLLAGE):

"Ihr braucht da nicht so traurig sein. Ihr rennt alle raus, dass ihr nicht singen könnt, aber guck mal Schweine können auch nicht Stabhochspringen, und die sind auch nicht traurig!"

"Daria diese Woche war ich enttäuscht von Deiner Leistung!"

O-TON 44 (HOLGER):

Wir hatten die Situation zum Beispiel, dass wir mit einer ehemaligen Prostituierten, es ging um 'n Beitrag über das Kölner Rotlichtmilieu, und wir hatten eine ehemalige Prostituierte, die von 'nem Zuhälter mit Drogen vollgepumpt und dann vergewaltigt worden war und dann aus dem 5. Stockwerk gefallen ist, als sie versuchte, die Regenrinne runter zu klettern und dann wirklich lange, lange Zeit an Krücken gehen musste, so. Jetzt ist die Situation, sagen wir mal so, sie brach dann in Tränen aus, weil das Trauma wieder in ihr hochkam. Und jetzt kommt so 'n Scheidepunkt, wo man als Reporter, als Autor überlegen muss: handle ich jetzt als Reporter oder handle ich als Mensch? Weil als Mensch würd ich als erstes sagen: wir unterbrechen sofort, kann ich dir 'n Glas Wasser holen, und dann nehmen wir uns erst mal jetzt 'ne Auszeit. Als Reporter muss ich natürlich den Instinkt haben, ich brauche genau das für meine Reportage oder meinen Dokumentarfilm, damit ich den Leuten zeigen kann, wie grausam und wie unmenschlich dieses Milieu ist, sonst verstehen die das ja nicht, sie verstehen 's am besten, durch diese direkte Reaktion dieser Frau verstehen sie, was da eigentlich vor sich geht und was das in den Menschen auslöst, ist die beste Möglichkeit, den Leuten das zu zeigen. Da kann ich noch so viel quatschen im Sprechertext, wie ich will, so vermittelt sich das am besten. Als

Mensch allerdings sag ich natürlich, nicht um zu sagen, dass Reporter keine Menschen sind, aber als Mensch sag ich natürlich, wir brechen 's an dieser Stelle ab ...

AUTORIN:

Schon lange gibt es Fernsehformate, deren Konzept darauf aufbaut, Kandidaten vorzuführen und herab zu setzen. Sowohl bei Stefan Raab als auch in Casting-Shows mit Dieter Bohlen richtete sich die Häme häufig nicht gegen Prominente, die geschult sind im Umgang mit Medien, sondern sie geht allzu oft gegen Nathalie von Nebenan und Stefan zwei Straßen weiter, gegen bisher Unbekannte, die gar keine entsprechende Plattform haben, um sich gegen diese Respektlosigkeit wehren zu können. Aber die Abwertung anderer bringt nach wie vor Aufmerksamkeit und Quote.

O-TON 45 (JÜRGEN KESSLER):

Aber kucken sie sich die guten Beispiele aus der Literatur an, die kommen dann durchaus ohne persönliche Beleidigung aus und ohne diese Art von Herabsetzung, die mit Häme und Hetze, sind ja auch heute sehr beliebte Begriffe, einhergehen. Das müsste eigentlich nicht sein,

ZITATOR:

Jürgen Kessler ist Jurist und Leiter des Deutschen Kabarettarchivs in Mainz. Er war lange Jahre der Manager von Hanns Dieter Hüsch.

O-TON 46 (JÜRGEN KESSLER):

Satire nur um der Herabsetzung willen, nur um, wenn 's um die Nase geht oder so was, ja. Das ist furchtbar, das ist keine Satire, das ist billiger Klamauk usw. Aber wen soll ich ernst nehmen, ja. Das ist halt schwierig abzugrenzen alles. Wir leben in einer Demokratie und wir verhalten uns ständig undemokratisch und ständig überprüfen wir einander nach unserer Überzeugung, statt dass wir zunächst einmal Menschen sind, die ihre Berufe haben und die sich respektieren müssen. Und das passiert zu wenig. Und Respekt gehört für mich auch zur Satire.

AUTORIN:

Wenn Satire und Ironie immer wieder als Stilmittel und Ausrede erhalten müssen, um ungestraft andere Menschen, Schwächere, herab zu setzen. Wenn Medien und Fernsehen Respektlosigkeit und Herabwürdigung zum Show-Prinzip erklären, wenn der Respekt fehlt, dann wird die Würde des Menschen antastbar.

O-TON 47 (VEEDEL KAZTRO):

Das ist halt naiv, irgendwie zu glauben, dass man keine Vorbildfunktion hätte, wenn man 'n gewissen Status erreicht hat und 'ne gewisse Hörschaft hat. Das ist halt einfach dämlich eigentlich, das vor sich zurückzuweisen, macht man sich auch sehr einfach mit und gibt sich

dann quasi selber 'n Freifahrtschein, jede Scheiße zu erzählen, weil man denkt, ich hab ja gar nichts damit zu tun, blabla, haste aber doch.

Musik: Ahzumjot & Lance Butters – “Respect”

O-TON 48 (COLLAGE):

„Ich möchte ein Deutschland haben, in dem ich durch die Straßen gehe, und mich nicht wie im Orient oder im Iran fühle, ja! ... Ich möchte mein altes Deutschland wieder haben“

"They are bringing drugs, they are bringing crime, they are rapists" - Donald Trump

"Und diese dämliche Bewältigungspolitik ... wir Deutschen, also unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat."

O-TON 49 (INGRID BRODNIG):

Es gibt keinen Schiedsrichter für Respekt. Es gibt kein Gericht, das über Respekt entscheidet.

ZITATOR:

Ingrid Brodnig ist Medienredakteurin beim österreichischen Nachrichtenmagazin 'Profil' und hat das Buch 'Hass im Netz' geschrieben.

O-TON 50 (INGRID BRODNIG):

Ich find Respektlosigkeit als Wehrmittel zum Beispiel gegen eine Politik, die mich unterdrückt, oder als Reaktion auf eine große Ungerechtigkeit, dem kann ich schon etwas abgewinnen. Ich glaub nur, dass es immer so ein schmaler Grat ist, wie weit diese Respektlosigkeit von anderen quasi gegen einen benutzt werden wird.

O-TON 51 (VEEDEL KAZTRO):

Es gibt ja Sachen, die muss man oder sollte man auch überhaupt gar nicht respektieren, weil sie ja an sich respektlos sind oder halt einfach ungerecht oder unfair.

O-TON 52 (Ingrid Brodnig):

Respektlosigkeit gegenüber Autoritäten. Ich glaub, das ist wichtig, dass man das in einer Demokratie auch leben kann und dass das zu einem gewissen Grad auch toleriert wird. Ich denk jetzt nur an den Herrn Böhmermann, der mit seiner Respektlosigkeit eine Staatskrise ausgelöst hat, aber gleichzeitig auch gezeigt hat, in meinen Augen, wie wichtig es ist, dass man auch manchmal diese Respektlosigkeit leben kann.

AUTORIN:

Die französische Revolution und jede politische Unabhängigkeitsbewegung seither, die Bürgerrechtsbewegung in den USA, der Kampf für die Gleichberechtigung von Frau und Mann, Gay Pride und sexuelle Selbstbestimmung ... Freiheitskämpfe beginnen immer damit, dass die bestehenden Machtverhältnisse nicht länger respektiert werden.

O-TON 53 (Ingrid Brodnig):

Es gibt auch zum Beispiel Frauen oder auch Transgenderfrauen, die bewusst Ober-ohne-Bilder von sich auf Instagram oder auf Facebook posten, einfach, um immer wieder Plattformen wie Facebook herauszufordern und zu sagen, ich akzeptiere deine Geschäftsbedingungen nicht. Ich akzeptiere nicht, dass du Nacktheit per se als etwas Schlechtes siehst. Und da finde ich, ist diese Respektlosigkeit oft ein wirklich, in meinen Augen, nachvollziehbares politisches Ziel, nämlich zu zeigen, ich akzeptiere diese Regel nicht, weil sie mich in meiner Freiheit einschränkt.

AUTORIN:

Respekt ist kein Zustand sondern ein fortwährender Aushandlungsprozess, zwischen Selbstaufgabe und Dominanz, zwischen Minderheit und Mehrheit, Tradition und Aufbruch, zwischen individuellen Interessen und dem Allgemeinwohl. Dabei müssen Grenzen respektiert, Regeln in Frage gestellt und dem gesellschaftlichen Wandel angepasst werden. Und mal findet man sich auf der einen, mal auf der anderen Seite wieder.

Musik: Grandmaster Flash „Whatever the hell it´s working“

O-TON 56 (TILMAN ECKLOFF):

Und ich glaube, dass daher unsere Gesellschaft eben vor der Herausforderung steht, diese Komplexität, die dadurch entsteht, mit dieser Komplexität umgehen zu können, und aus meiner Sicht ist eben Respekt, also horizontaler Respekt ne, eine Antwort, eine mögliche Antwort da drauf, wie man das integrieren kann. Und deswegen glaub ich, wird das so wichtig.

O-TON 57 (CAROLIN EMCKE - REDE):

"Verschiedenheit ist kein hinreichender Grund für Ausgrenzung. Ähnlichkeit keine notwendige Voraussetzung für Grundrechte."

ZITATOR:

Carolin Emcke, Publizistin aus Berlin. Im Oktober 2016 erschien ihr Buch 'Gegen den Hass'. Im selben Monat wurde sie mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels ausgezeichnet.

O-TON 58 (CAROLIN EMCKE - REDE):

"So wird ein Kreis geformt, in den werden wir eingeschlossen, wir, die wir etwas anders lieben oder etwas anders aussehen, dem gehören wir an, ganz gleich, in oder zwischen welchen Kreisen wir uns sonst bewegen, ganz gleich, was uns sonst noch auszeichnet oder unterscheidet, ganz gleich, welche Fähigkeiten oder Unfähigkeiten, welche Bedürfnisse oder Eigenschaften uns vielleicht viel mehr bedeuten. So verbindet sich etwas, das uns glücklich macht, etwas, das uns schön oder auch angemessen erscheint, mit etwas, das uns verletzt und wund zurücklässt. Weil wir immer noch, jeden Tag, Gründe liefern sollen dafür, dass wir nicht nur halb, sondern ganz dazugehören. Als gäbe es eine Obergrenze für Menschlichkeit."

O-TON 59 (INGRID BRODNIG):

Ich glaube, unsere Demokratie lebt davon, dass man auch zu Andersdenkenden respektvoll sein kann, wenn sie wirklich so einfach ganz normale Bürger sind, so lange die nicht strafbar werden oder total verletzend sind. Und hier fehlt dieser horizontale Respekt, dieser Respekt auf Augenhöhe. Und dieser horizontale Respekt, der ist wichtig, dass ich als Gesellschaft so ein bisschen noch Zusammenhalt habe. Das ist in meinen Augen der Kitt der Gesellschaft, also dass ich mit jemandem reden kann, ohne ausfällig zu werden, selbst wenn der das anders sieht, und natürlich, dass der das ebenso kann.

AUTORIN:

Einerseits will jeder als Individuum anerkannt und in seiner Individualität, in seinem Anderssein respektiert werden. Alle wollen als besonders anerkannt werden, aus der Masse hervorstechen, in keine Schublade passen. Andererseits ist es für viele gut und wichtig, in einer Gruppe aufzugehen: Wir Deutschen. Wir Berlinerinnen. Wir Schwaben. Wir Hertha-, wir Schalke-, wir Borussia-Fans, wir Christen, wir Karnevalistinnen, wir Schrebergartenbesitzer. Wir gehören gern zusammen und grenzen uns von den Anderen ab. Doch sobald man eine Gruppe Menschen mit einer Kategorie versieht, wird es schwierig, das Individuelle zu erkennen:

O-TON 60 (THILO SARRAZIN):

"Wenn eine Million junge Männer ins Land kommen ohne Zugang zu Mädchen und Frauen, ist das sowieso ein Problem. ... Muslimische Männer sind einfach häufiger gewalttätig als andere Männer gleichen Alters"

ZITATOR:

Thilo Sarrazin in einer Neuauflage der Sendung 'Der heiße Stuhl' im Dezember 2016.

O-TON 61 (INGRID BRODNIG):

Mir fällt es immer wieder auf, dass, na ja, wie soll ich das diplomatisch sagen, dass Menschen, die eigentlich eine sehr hohe Reichweite und eine große, große Bedeutung haben, solche Sätze sagen wie: das wird man wohl noch sagen dürfen. Ich denk jetzt zum Beispiel an Thilo Sarrazin bei ihnen in Deutschland. Und das ist eigentlich absurd, weil das ist jemand, der ein Buch geschrieben hat oder der in Fernseh-Talkshows nacheinander auftritt und dann immer wieder sagt: das wird man ja wohl noch sagen dürfen.

MUSIK:

I'm a Bad Boy

Intro Edgar Wasser - Bad Boy

ZITATOR:

"Die AfD muss - selbstverständlich im Rahmen und unter Betonung der freiheitlich demokratischen Grundordnung unseres Landes - ganz bewusst und ganz gezielt immer wieder

politisch inkorrekt sein, zu klaren Worten greifen und auch vor sorgfältig geplanten Provokationen nicht zurückschrecken.“

Aus einem Strategiepapier des AfD-Bundesvorstandes vom 22.Dezember 2016.

O-TON 62 (INGRID BRODNIG):

Natürlich darf er's sagen. Was dieser Satz oft bezweckt, ist nicht, dass jemand das sagen darf - wenn ich nicht etwas Strafbares sag, darf ich bis dahin alles sagen -, sondern der Satz bezweckt, dass dann andere sich nicht mehr drüber aufregen.

ZITATOR:

In einem Cartoon von Tom Toles für die Washington Post vom Juni 2016 sagt ein Mann: "Ich habe diese politische Korrektheit so satt". Sein Gegenüber meint: "Okay, versuch es mal ohne". Der Erste wieder: "Ich habe es so satt, dass ich Frauen und Minderheiten nicht herabsetzen und beleidigen kann."

MUSIK:

Hiphop ist ein Spiegel der Gesellschaft, und darin sieht man halt Scheiße aus, wenn man das weibliche Geschlecht hat.

Mann was ich sagen will, es wär toll, wenn ihr endlich respektiert, dass man Euch hier nicht respektiert.

Edgar Wasser - Bad Boy

O-TON 63 (INGRID BRODNIG):

Es ist immer wieder so, dass verletzende oder zumindest eher etwas gröbere Aussagen dann mit so Sätzen gerechtfertigt werden wie: Mei ist ja nicht so schlimm. Oder: Das wird man ja wohl noch sagen dürfen. Und das ist in meinen Augen sehr oft ein Alarmsignal, dass jemand auf die Kritik nicht sachlich eingehen möchte. Denn was passiert da? Jemand sagt etwas Grobes, sagt etwas, das Menschen verletzend fühlen könnten, also zum Beispiel im Internet wird dann manchmal drüber diskutiert, ob Frauen, ob die Gleichstellung adäquat ist. Und dann fallen manchmal durchaus auch sehr harte Aussagen über den Platz der Frau oder wie das früher war und wie es vielleicht besser war. Und dann fällt der Satz: das wird man ja wohl noch sagen dürfen. Und der ist eigentlich ein Ablenkungsmanöver.

O-TON 64 (VEEDEL KAZTRO):

Das Frauenbild zum Beispiel ist extrem frauenfeindlich und da bedarf es endlich mal irgendwelcher Neuerungen. Es kann echt nicht sein, dass so viele Leute, die echt erfolgreich sind, was die teilweise für 'ne Scheiße von sich geben, menschenverachtend ist das einfach, und das möchte ich nicht, ich möchte betonen, dass der Respekt wichtig ist, durch meine Musik.

O-TON 65 (INGRID BRODNIG):

Und ich persönlich glaub, dass tatsächlich da versucht wird, einfach gewisse Diskussionen nicht mehr führen zu müssen über, ich weiß nicht, korrekte Sprache, über die Gleichstellung von Frauen und Männern. Es wird einfach mit diesem Satz versucht, berechnete Kritik so ein bisschen auch lächerlich zu machen.

MUSIK:

"Sie sagen HipHop sei sexistisch und homophob
aber das war schon immer so, und deshalb ist es Tradition.
Und Tradition muss man bewahren, und zwar um jeden Preis."
(Edgar Wasser - Bad Boy)

O-TON 66 (INGRID BRODNIG):

Der Satz, ‚Das wird man ja wohl noch sagen dürfen‘, ist häufig einfach der Versuch, dann nicht grade stehen zu müssen für das was man sagt. Und leider funktioniert das auch sehr häufig.

O-TON 67 (YASMIN):

Was ich nicht nachvollziehen kann, ist tatsächlich dieser Hass, der dann kam. Also meinem Baby wurde der Tod gewünscht, ich soll abtreiben, mir wurden jede Menge psychische Erkrankungen noch nachgesagt, Männerhass wurde mir nachgesagt, und ja, die meisten Kommentare bezogen sich einfach darauf, ja, da war einfach ganz viel Hass.

ZITATOR:

Yasmin erwartet ihr zweites Kind und hat auf ihrem Blog über ihre Enttäuschung und Verwirrung geschrieben, als sie bei der Ultraschalluntersuchung erfuhr, dass sie wohl einen Sohn bekommen wird und keine Tochter.

O-TON 68 (YASMIN):

Dass da die Enttäuschung über das Geschlecht da war, das haben natürlich alle gelesen, aber dass dann auch Enttäuschung und Wut gegenüber mir selbst da war, das haben dann 50 % ausgeblendet, die dann eben Hasskommentare geschrieben haben. Ich hab ja nie gesagt, ich bin schwer enttäuscht über das Kind und ich werde das Kind nie lieben. Das ist aber das, was ganz viele in diesen Text reininterpretiert haben.

O-TON 69 (INGRID BRODNIG):

Mein Eindruck ist, dass sich Menschen oft extrem schwer tun, andere Meinungen einfach zur Kenntnis zu nehmen. Also ich muss ja nicht immer gleich zustimmen. Aber einfach mal zu sagen, dem, das sehe ich nicht so, aber das ist halt deine Meinung. Und ich glaub, da ist das Wichtige, dass wir unterschiedliche Meinungen akzeptieren können, aber halt drauf achten, dass es eine gewaltfreie Sprache dabei geben soll. Grade im Internet sehen wir nämlich, dass dieser Respekt unter Gleichrangigen, unter Bürgern, oft extrem fehlt.

O-TON 70 (YASMIN):

Ich fand 's aber trotzdem wichtig, das einfach zu schreiben und zu zeigen, dass eben so 'ne Verwirrung einfach da ist, und dass man manchmal einfach an 'nem Punkt ist, wo man sich einfach selber nicht versteht. Selbst wenn es um 's Thema Baby geht und eigentlich ganz klar ist, was man fühlen soll aus der gesellschaftlichen Sicht, und ja, es hat mir ganz klar gezeigt, was ich eben nicht fühlen sollte oder darf.

O-TON 71 (INGRID BRODNIG):

Man muss sagen, dass es eine große Problematik im Internet gibt, nämlich jene, dass wir meistens schriftlich kommunizieren, nur in seltenen Fällen kommunizieren wir beispielsweise in 'ner Webcam. Das ist einer der Gründe, warum Empathie so schwierig ist. Wenn wir offline, wenn wir außerhalb des Internets Empathie spüren, liegt es auch daran, dass wir unser Gegenüber sehen, dass wir spüren, wie der andere grade drauf ist. Und wenn wir etwas Grobes sagen, dass wir auch sofort merken, oh hoppla, ich bin jetzt zu weit gegangen. Und diese nonverbalen Signale, die sind extrem empathiefördernd. Im Internet jedoch, gibt es die sogenannte Unsichtbarkeit, das heißt man sieht sein Gegenüber nicht und das Gegenüber sieht einen ebenfalls nicht. Und das führt auch zu einer gewissen Enthemmung.

ZITATOR:

Der Psychologe John Suler nannte das Phänomen 2004 den "Online Enthemmungs-Effect", das grobe, respektlose Pöbeln im Internet, das vor allem deshalb möglich ist, weil der Pöbler keinerlei Konsequenzen fürchten muss. Wird er aus einem Forum ausgeschlossen, kann er sich mit neuem Namen direkt wieder einloggen.

O-TON 72 (INGRID BRODNIG):

Sehr häufig hat man 's im Internet leichter, wenn man respektlos diskutiert. Das ist eine ganz erschütternde Erkenntnis, aber es ist leider so.

Musik: Die Sterne nn.**O-TON 73 (YASMIN):**

Im Internet gibt 's keinen Respekt mehr. Aus irgendeinem Grund scheinen die meisten Menschen irgendwie ihren Respekt vor anderen Menschen zu verlieren, ich glaube nicht, dass irgendeiner dieser Trolle mir solche Sachen ins Gesicht gesagt hätte. Also keiner von denen hätte gesagt: du hättest dein Kind abtreiben sollen. Das glaub ich nicht, dass die mir das in die Augen gesagt hätten. Ich glaub, dass Internet tatsächlich so 'ne Barrieriesenke ist, dass die Menschen tatsächlich alles loslassen, die bewegen sich so 'n bisschen im Schatten der Anonymität, man kennt sie ja nicht, die können das ja irgendwo hinschreiben, kann sie ja niemand damit irgendwie zurückverfolgen oder sonst was.

AUTORIN:

Wenn man sich über Nachrichtensendungen und Kommentarspalten zum Beispiel über Geflüchtete austauscht, werden diese zu einer abstrakten Masse und man verliert leicht den menschlichen Bezug zu diesem Thema. Und so hat 'Amnesty International' in mehreren Ländern ein Projekt durchgeführt, es heißt 'Look Beyond Borders' und ist ein 4-Minuten-Experiment, bei dem sich Menschen in die Augen schauen, die sich vorher nie begegnet sind. Nur 4 Minuten nonverbaler Kontakt genügen, um sich einander näher zu fühlen und Empathie wach zu rütteln, gemeinsam zu lachen, gemeinsam zu weinen.

O-TON 74 (YASMIN):

Und dann haben sie ihren verbalen Hass losgeworden, sie fühlen sich irgendwie besser dadurch, glaube ich, wenn sie das machen und heben sich dann, glaube ich, teilweise auch einfach höher, indem sie andere Menschen so niedermachen.

AUTORIN:

Menschen, die über ein positives Selbstwertgefühl verfügen, tun sich leichter, mit dem Respekt gegenüber anderen. Es ist ein Wechselspiel: Respekt äußert sich in Wertschätzung, in ehrlichem Interesse und Zugewandtheit. Wer aber selbst wenig Interesse und Zugewandtheit erfährt, fühlt sich wenig respektiert, fühlt sich nicht gesehen, und hat damit auch wenig Respekt für andere. Wenn man mit sich selbst befasst ist, den eigenen Wert in Frage stellt, dann bleibt wenig Energie, sich Fremden zuzuwenden und andere wirklich zu „sehen“, also im englischen Wortsinn, in dem "I see you" ja noch mehr bedeutet: "Ich erkenne dich, ich fühle mit dir".

O-TON 75 (INGRID BRODNIG):

Ich vergleiche die Phase, in der wir uns jetzt im Internet befinden, gerne mit der Phase des, der Frühzeit des Automobils, nämlich am Anfang waren Autos schon quasi Fahrzeuge, die von A nach B fahren konnten, aber sie waren noch recht primitiv. Es gab keine Gurte, keine Scheibenwischer, es gab keine Airbags oder Systeme wie ABS. aber je mächtiger diese Autos wurden und je mehr Menschen damit fuhren, desto mehr Sicherheitsmechanismen musste man einbauen, desto mehr Regeln im Strassenverkehr wurden auch eingeführt. Und ich glaube, wir befinden uns in der genau gleichen Situation im Internet. Das Internet ist eine wunderbare, eine beeindruckende Erfindung. Nur wir müssen jetzt auch so über die Sicherheitsmechanismen reden. Grade so über die Sicherheitsmechanismen im Umgang. Und da gibt's sehr viel, was wir auch im Internet einbauen können. Das beginnt damit, dass Seiten z.B. es einfacher machen, strafbare Inhalte zu melden. Aber das kann auch noch wesentlich komplexer werden, etwa, dass wir die Architektur vieler Webseiten überdenken.

O-TON 76 (TILMAN ECKLOFF):

Ich hab letztens irgendwelche Zahlen gehört darüber, wie wenig eigentlich in Kriegen tatsächlich zielgerichtet geschossen wird, wenn die Leute sich Aug zu Aug gegenüberstehen, dass sie dann doch sehr viel häufiger daneben schießen, als sie es eigentlich gelernt haben in der Übung, und dass das nicht nur darauf zurückzuführen ist, dass sie es nicht können, sondern darauf

zurückzuführen ist, dass sie es nicht wollen, wenn sie den anderen sehen, als Mensch, der ihnen gegenübersteht.

O-TON 77 (INGRID BRODNIG):

Zunehmend gibt es Software, die versucht Empathie so ein bisschen mit einzukalkulieren. In den USA gibt es ein Startup namens "civil", wie zivilisiert, das bietet Software für Kommentarspalten bei Onlinemedien an. Und wenn ich dort einen Kommentar als User verfassen will, dann tippe ich ihn in die entsprechende Box ein, ich klicke auf Entern, aber der erscheint nicht gleich. Zuerst muss ich drei andere Leserkommentare auf Tonalität und Inhalt bewerten. Das geht ganz schnell per Mausklick. Und wenn ich das getan hab, wird mir mein eigener Kommentar noch Mal eingeblendet, ich soll den auch bewerten auf die inhaltliche Qualität meiner eigenen Worte und auf die Tonalität, wie freundlich oder unfreundlich die ist. Und das Beeindruckende ist, ich kann es auch noch Mal umschreiben. In einem ersten Testlauf haben fünf Prozent der User das auch wirklich gemacht, haben ihre eigenen Worte noch einmal umgeschrieben und hier ist der Ansatz, dass Technik Menschen daran erinnert, dass zum Einen sie andere bewerten, aber man selbst auch von anderen bewertet wird, also im Sinne von, Moment, was ich da schreibe, das wird ja dann auch von anderen bewertet. Aber zweitens wird hier auch einfach versucht, vor Augen zu führen, dass die eigenen Worte Gewicht haben.

O-TON 78(TILMAN ECKLOFF):

Mir ist das nicht wichtig, dass immer Respekt gesagt wird, mir ist aber wichtig, dass eben diese Form von Auseinandersetzung stattfindet und eben nicht in der Gesellschaft, was wir erleben, so 'ne zunehmende Segmentierung, dass man eben wirklich nur noch in seiner einzelnen Blase lebt und sich eben gar nicht mehr auseinandersetzt, was in der andern Blase passiert, was übrigens auch der Grund ist, warum ich bei meinem Facebook teilweise Personen nicht stillgeschaltet habe, die sehr konträre Meinungen zu mir vertreten, einfach um zu wissen, was die denken und um noch ein bisschen ein Gefühl dafür zu kriegen, was da draußen vor sich geht.

MUSIK: BEASTIE BOYS „TRANSITIONS“

O-TON 79 (HOLGER):

Wie man das früher im Kindergarten gemacht hat: ihr streitet euch, die Stühle auseinander rücken und dann sich gegenseitig betrachten und darüber diskutieren, was man von dem anderen akzeptieren kann und was jeweils in den Giftschränk geschlossen werden muss. Damit man sich auch begucken kann. Im Clinch geht das nicht, sondern da müssen erst mal die Stühle auseinander gerückt werden, da muss die Distanz her, damit man überhaupt sieht, mit wem hat man 's da zu tun. Im Infight geht das nicht.

O-TON 80 (TILMAN ECKLOFF):

Oder wir müssten uns zusammensetzen und dieses Zusammensetzen muss so sein, dass wir in diesem Zusammensetzen uns auseinandersetzen, dass quasi in diesem Dialog anerkannt wird,

dass die andern eben ganz andere Meinungen haben und dass die auch in ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen werden. Ich glaub, dass das Gefühl oft ist, wenn wir uns zusammensetzen, dann bin ich, komm ich nicht mehr vor, dann werd ich quasi vereinnahmt von den andern. Und dieses in dem Zusammensetzen sich auseinanderzusetzen, um dann eben Lösungen zu finden, die eben die Unterschiedlichkeit anerkennt, das ist glaub ich, das wär so die Form von respektvollem Dialog, den ich mir da wünschen würde.

O-TON 81 (HOLGER):

So wie wir jetzt hier zusammen sitzen und uns besprechen, haben wir auch einen körperlichen Kontakt, ja. Im Internet, und deswegen kommt 's da zu diesen Enthemmungen, weil der Kontakt da nicht ausreichend ist.

O-TON 83 (CHAOZE ONE):

Und ich glaube wirklich, wenn du begreifst, dass alles, was du auf der Welt verändern willst, erst mal von dir selber ausgehen muss und bei dir selber funktionieren muss, dann ist der Kampf auch gegen die Windmühlen nicht mehr so schlimm, weil du morgens aufstehst, in den Spiegel kuckst und denkst, okay, was ich da jetzt gemacht habe gestern, damit kann ich umgehen, dafür kann ich einstehen, und was daraus passiert, ist nicht allein in meiner Hand. Und damit kann man, glaub ich, so den Weltverbesserer viel entspannter spielen, als wenn man immer das Gefühl hat, ich muss jetzt Revolution starten und den Mensch verändern, auch wenn er sich gar nicht verändern will, so funktioniert 's halt nicht.

AUTORIN:

Bücher, Filme, Computerspiele sind darauf ausgelegt, dass man sich mit bestimmten Figuren und Typen identifiziert im Konflikt gegen die Antagonisten und Gegenspielerinnen, die meist einer offensichtlich anderen Gruppe angehören. Wirtschaft und Werbung lieben Zielgruppen und ordnen uns danach ein. Und auch die dokumentarische Darstellung in den Medien unterteilt Menschen in Gruppen, zwingt einen zur Entscheidung: Mann oder Frau, einheimisch oder zugezogen, jung oder alt. Akademiker oder Arbeiterin, arm oder reich, buddhistisch, katholisch, muslim?

O-TON 84 (TILMAN ECKLOFF):

Also 'ne Kollegin hatte mir mal gesagt, das hat mich sehr beeindruckt, die hat schwarze Hautfarbe, die meinte: wenn du mit mir Seminare machen möchtest, dann musst du, zwei Dinge sind ganz zentral, die du beachten musst: das eine ist, vergiss, dass ich schwarz bin. Und das andere ist, du darfst nie vergessen, dass ich schwarz bin. Und wenn du das kannst, dann können wir zusammen arbeiten, sonst geht's nicht. Und das hat das für mich schön auf den Punkt gebracht, dass es genau dieses Dilemma ist, auszuhalten, dass es da 'ne Spannung gibt und die nicht wegwischen zu wollen.

MUSIK:

Respekt - instrumental

ABSAGE:

R.E.S.P.E.K.T.2.0. - Wertschätzung in einer globalisierten Welt.

Feature von Almut Schnerring und Sascha Verlan.

Mit Ingrid Brodnig, Autorin aus Wien, Chaoze One, Rapper aus Mannheim und Tilman Eckloff, Wirtschaftspsychologe aus Berlin. Mit Veedel Kaztro, Rapper aus Köln, Jürgen Kessler, Leiter des Deutschen Kabarettarchivs in Mainz und Kutlu Yurtseven, Rapper aus Köln, Mit Anja, Holger, Leon, Rüdiger und Yasmin.

Es sprachen:

Sigrid Burkholder und Heiko Obermüller

Ton & Technik

Eva Pöpplein und Thomas Widdig

Regie: Rolf Mayer

Redaktion: Klaus Pilger

Produktion: Deutschlandfunk 2017

MUSIK:

Respekt - instrumental
